

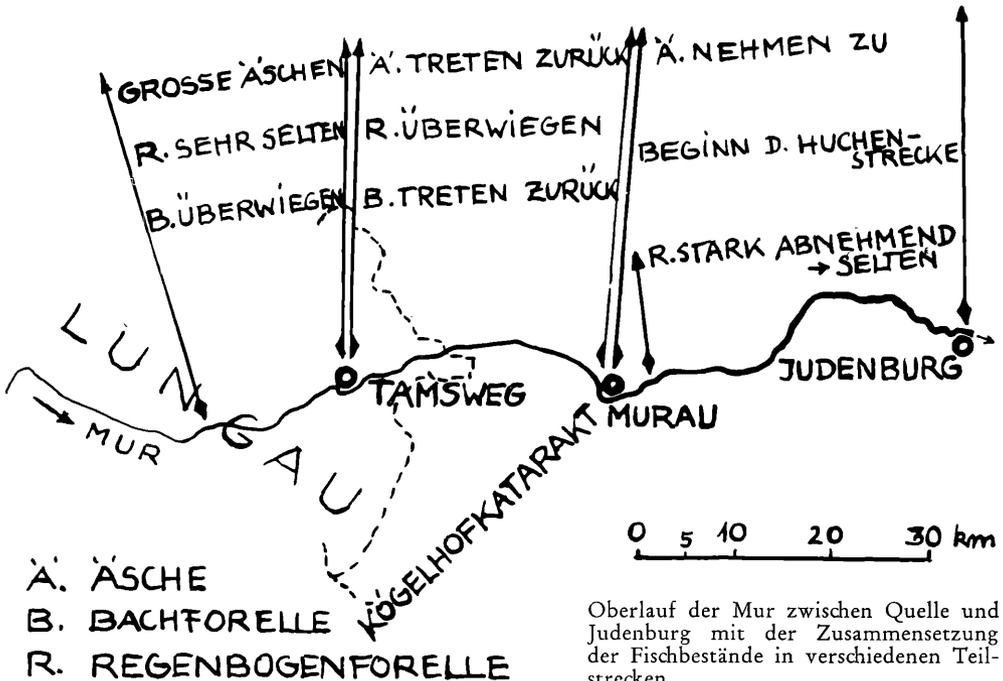
Wirkl. Amtsrat Franz Reimer, Murau

DIE REGENBOGENFORELLE IN DER MUR UND IHRE WECHSELBEZIEHUNGEN ZUM HUCHEN UND ZUR ÄSCHE

Vorausschicken möchte ich, daß ich die Mur von Tamsweg (nahe der Quelle!) im Lungau bis Judenburg, also über eine Strecke von 80 km befische, vornehmlich aber in der Gegend um Murau. In Murau führt die Mur in den Sommermonaten ca. 15 m³/sek Wasser. Sie ist durchwegs noch als schnellströmender Gebirgsfluß anzusprechen, der erst in den letzten 20 km oberhalb Judenburg langsamer fließt.

Im Lande Salzburg, also ca. 15 km von Tamsweg flußabwärts, beherbergt die Mur trotz der Befischung durch verhältnismäßig

forelle. Dies ändert sich zusehends von der Landesgrenze abwärts bis Murau. In dieser Strecke (Länge 20 km) wurden in den Jahren nach 1924 Regenbogenforellen eingesetzt. Hier überwiegen sie (obwohl nur in den ersten Jahren nach dem 2. Krieg ein geringer Nachbesatz erfolgte) derart, daß von zehn gefangenen Fischen mindestens sieben Regenbogenforellen sind. Äschen sind im Gegensatz zur Zeit vor dem 2. Weltkrieg und kurz darnach wenig vorhanden. Ebenso ist auch die Bachforelle nicht mehr in der früher gewohnten Zahl zu finden. Im Stadtbereich von Murau,



Oberlauf der Mur zwischen Quelle und Judenburg mit der Zusammensetzung der Fischbestände in verschiedenen Teilstrecken.

viele, allerdings des Fliegenfischens wenig kundige Gäste, große Äschen bis über ein Kilogramm Gewicht und Bachforellen. Nur äußerst selten trifft man eine Regenbogen-

beim sogenannten Köglhofkatarakt, hört das Gebiet des Huchens auf: Ist er nie über den Katarakt heraufgekommen, oder sagen ihm die Lebensbedingungen oberhalb desselben

nicht zu? Das zu entscheiden wage ich nicht. Mir wurde nur erzählt, daß einige Fischer vor 40 oder 50 Jahren gefangene junge Huchen über den Katarakt heraufgetragen und eingesetzt haben. Es ist aber oberhalb von Murau nie ein Huchen gefangen worden. Im Auslauf des Kataraktes und 4–5 km abwärts kommen die Regenbogenforellen noch ziemlich stark vor, nehmen aber dann rapid ab. Dafür nehmen aber die Äschen wieder zu. Ich führe dies darauf zurück, daß die in der Strömung stehenden und, ich möchte sagen, sich frecher benehmenden Regenbogenforellen durch den Huchen stark dezimiert werden. In der Judenburg Gegend ist es schon eine Seltenheit, wenn man eine Regenbogenforelle fängt. Der Pächter der 3 km unter Murau beginnenden 4 bis 5 km langen Murstrecke hat vor ungefähr 10 Jahren einen mit vielleicht 2000 Stück Regenbogenforellen-Setzlingen besetzten Aufzuchtteich zur Gänze in die Mur entleert. Ich war selbst bei dieser Aktion zugegen. Die Wiederfänge an Regenbogenforellen und auch die Beobachtungen haben aber diesen Fischerkameraden zu der Äußerung veranlaßt, daß dieser Regenbogenbesatz „für die Katz' war.“ Damals kamen wir erstmals zur Vermutung, daß in dieser Strecke die Regenbogenforelle durch den Huchen so stark dezimiert wird. Gestützt wird diese Ansicht durch den Umstand, daß weiter flußabwärts, also gegen Judenburg, wo noch mehr Huchen vorkommen, die Regenbogenforelle immer spärlicher wird. Merkwürdigerweise nehmen aber dort die Äschen zu. Je weiter flußabwärts, desto stärker ist das Auftreten kleinerer Äschen. Im Lungau ist es mir nie gelungen, einen Asch unter 30 cm auf die Fliege zum Steigen zu bringen, in der Gegend von Murau hie und da solche mit 25 cm. Oberhalb Judenburg aber gehen Äschen mit 8 bis 12 cm, also Setzlinge, in Scharen an die Fliege. Oberhalb von Murau werden bereits seit zehn Jahren laufend, wenn auch verhältnismäßig geringe Mengen, Äschen eingesetzt. Oberhalb von Judenburg meines Wissens erst seit 1962.

Bei den oberhalb Murau so zahlreich vorhandenen Regenbogenforellen fällt uns eines auf. Die Bachforelle wird in der Mur nach unseren Beobachtungen mit ca. 30 cm laich-

reif, die Äsche ebenfalls. Die Regenbogenforelle laicht aber schon mit 23–24 cm. Die Regenbogenforellenbrütlinge halten sich auch an den Stellen auf, wo die Äschenbrütlinge sind. Nur wachsen die Regenbogenforellenbrütlinge bedeutend stärker, so daß sie anscheinend die Äschenbrütlinge von ihren Futterplätzen verdrängen, wenn nicht sogar gegen den Herbst zu, überhaupt auffressen. Vielleicht ist hierin die der Regenbogenforelle zugeschriebene Verdrängung der Äschen begründet. In dem von der Regenbogenforelle so stark bewohnten Teil der Mur werden schon, wie vorhin ausgeführt, jahrelang keine Regenbogen nachgesetzt. Trotzdem ist auffallend viel Nachwuchs vorhanden und beim Fliegenfischen gehen ständig, auch bei verhältnismäßig ungünstiger Witterung, Regenbogenforellen mit ca. 25 cm an die Fliege. Wir haben bisher ein über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehendes Schonmaß für die Regenbogenforelle von 30 cm vereinbart gehabt. Durch die hier geschilderten Erfahrungen aber haben sich verschiedene Fischereiberechtigte entschlossen, dieses Schonmaß auf 25 cm herabzusetzen, während Bachforellen und Äschen mit 30 cm noch geschont werden.

Wie weit der fortschreitenden Verschmutzung der Mur eine Schuld am Rückgang der bodenständigen Bachforellen und Äschen zu geben ist, wage ich nicht zu entscheiden. Auf der Hand liegend ist es aber, da auch im industriearmen oberen Murtal von Scheifling aufwärts die Verschmutzung ständig zunimmt, insbesondere aber dürfte auch die in den letzten Jahren rapid ansteigende Einbringung von Abwässern der neuen Waschmittel, Gerbstoffe usw. eine stärkere Gefährdung der Fische mit sich gebracht haben.

Abschließend möchte ich noch bemerken, daß oberhalb des Köglhofkataraktes, dort, wo der Huchen bereits nicht mehr vorkommt, Regenbogenforellen bis zum Gewicht von 4 kg nachweisbar gefangen worden sind. Mir selbst ist es im Jahre 1961 gelungen, im Stadtgebiet von Murau eine dreieinhalb Kilogramm schwere Regenbogenforelle an einer auf 16er Haken gebundenen Fliege nach einem dreiviertelstündigem Drill zu landen. Ich habe schon einmal in einem in „Österreichs Fischerei“ veröffentlichten Artikel un-

terstrichen, daß ich die Regenbogenforelle für einen ausgezeichneten Sportfisch, insbesondere für den Fliegenfischer halte, jedoch trotzdem lieber die Regenbogenforelle als die Äsche dezimiert sehen will, weil die Äschen den höheren und feineren Sport an der Flugangel bieten und schließlich die einheimischen Fische sind.

Die Schlußfolgerung, daß der Hauptfeind der Regenbogenforelle der Huchen sein dürfte, wird durch Beobachtungen an jugoslawischen Flüssen unterstützt. Im Vorjahr fischte ich an der Krka.. Im Oberlauf, wo sie noch ein Bach ist, wimmelt es von Regenbogenforellen zwischen 25 und 35 cm. Einige Kilometer weiter abwärts, wo sie, wie dies für Karstgewässer charakteristisch ist, schon eine bedeutend größere Wasserführung hat, stehen größere Bachforellen, und weiter unten, wo der Huchen haust, sieht man vornehmlich Äschen und nur mehr ganz vereinzelt Regenbogenforellen. Die gleiche Beobachtung habe ich in meinem heurigen Urlaub an der Wocheiner-Save gemacht. Bis zum Wehr von Sotjeska oberhalb Bled soll der Huchen vorkommen. Flußaufwärts von Sotjeska nehmen die Äschen rapid ab und die Regenbogen stark zu, doch kommen dort auch infolge des Besatzes sehr viele goldbraune Bachforellen vor. Unterhalb Sotjeska, also im Huchenvier, fängt man vornehmlich Äschen, hier und da eine Bachforelle, aber kaum mehr Regenbogenforellen. Diese Beobachtungen müssen doch die vorweg gezogene Schlußfolgerung unterstützen.

Mit diesem Beitrag hoffe ich die Diskussion um das Thema ob der Besatz der Gewässer mit Regenbogenforellen gefördert werden soll oder nicht, bereichert zu haben.

Nachtrag. (Dr. E.) Auf eine briefliche Anfrage wegen genauer Einzelheiten über den fischereibiologisch höchst interessanten Köglhofkatarakt antwortete Amtsrat Reimer u. a.: „Der Katarakt überwindet auf einer Strecke von etwa 40 m Länge, 6 m Höhenunterschied. Das Wasser braust vehement durch eine felsige Schlucht, in deren Boden zahlreiche Gletschermühlen eingeschliffen sind. Die Wasserführung in der Kataraktstrecke ist stark

wechselnd, das Niederwasser kann infolgeder die Mur oberhalb gänzlich abschließenden Staumauer sehr gering werden. Die Durchschnittswasserführung der Mur beträgt 17 bis 20 m³/sek; sie kann bei Hochwasser auf 300 bis 450 m³ ansteigen!“ — Leider konnte Herr Amtsrat Reimer keine zur Wiedergabe brauchbare Abbildung des Köglhofkataraktes zur Verfügung stellen. Dies wird, so hoffe ich, im Laufe des kommenden Jahres möglich werden.

In seinem Artikel (s. oben) wagt Herr Amtsrat Reimer nicht zu entscheiden, ob der Katarakt für Huchen ein absolutes Aufstiegs Hindernis ist, oder ob ihnen die Murstrecke oberhalb nicht zusagt. Mit dieser die Frage offenlassenden Aussage wird zugleich die allgemeinere Frage gestellt:

Was leistet die Äsche, was die Regenbogenforelle, was der Huchen und die Bachforelle, wenn es sich um die Lösung der Aufgabe: Aufstiegs Hindernisse zu überwinden, handelt?

Es ist von diesem Problem, das für die Verteilung von Salmoniden höchst bedeutsam ist, bereits mit einigen positiven Aussagen in dem Aufsatz, der die Salmoniden in der unteren Vöckla behandelt, die Rede. Weitere Beiträge wären sehr erwünscht. Wichtig in solchen Fällen sind möglichst präzise Angaben über die Zusammenhänge zwischen Aufstieg, Wasserführung, baulichen oder sonstigen Nebenumständen, usw.

Was speziell den Köglhofkatarakt anlangt, so wären Experimente mit markierten Fischen von besonderem Interesse. Es könnten verschiedenfarbige Gruppenmarkierungen angewendet werden und so sowohl die Frage des Aufstiegs als die des Herunterwanderns geprüft werden.

Es wäre im übrigen sehr erwünscht, wenn der Köglhofkatarakt und die Mur unterhalb (im Stadtbereich) bei möglichst verschiedenen Wasserführungen aufgenommen würden und wenn für jede solche hydrographische Situation fischereiliche und fischereibiologische Kommentare gegeben würden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Reimer Franz

Artikel/Article: [Die Regenbogenforelle in der Mur und ihre Wechselbeziehungen zum Huchen und zur Äsche 198-200](#)